

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 15 (1923)

Rubrik: Die Kultur der La Tène-Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. *Oftringen* (Bez. Zofingen, Aargau). Häfliger meldet uns eine aus drei Grabhügeln bestehende, bisher noch unbekannte Gruppe „rechts oben unter *Loheichen*“, TA. 163, 15 mm v. r., 14 mm v. o. Unser Gewährsmann weiß ferner zu melden, daß ein Holzhändler Lüscher diese bereits im J. 1879 teilweise ausgegraben und als Ausbeute einige Scherben und Pfeilspitzen davongetragen habe. Häfliger vermutet H. und T., wie in Obergösgen.

9. *Salenstein* (Bez. Steckborn, Thurgau). Nach einer Mitt. Keller-Tarnuzzer's hat Bürgi vor Jahren in einem von den 3 Grabhügeln im *Eichholz* (TA. 50) gegraben und eine große Anzahl von schwarzen *Perlen* gef., die wahrscheinlich auf einem Lederstück aufgenäht waren. Mus. Frauenfeld. Obschon bereits früher hier gegraben wurde, war diese Grabhügelgruppe bisher unbekannt.

10. *Sulgen* (Bez. Bischofszell, Thurgau). Nach Angaben von Keller-Tarnuzzer fand in einer Kiesgrube bei *Befang* im J. 1912 Sek.-Lehrer Keller eine br. *Fibel* vom H.-Typus. Sie soll in die Sammlung des Seminars Kreuzlingen gekommen, dort aber seither verschwunden sein. Befang befindet sich TA. 62, westl. *Bleiken*; unweit davon Gem.-Grenze.

11. *Thundorf* (Bez. Frauenfeld, Thurgau). Bei *Lustdorf* (TA. 59) wurde s. Zt. ein Tumulus signalisiert; nun stellt sich nach den Angaben Keller-Tarnuzzer's heraus, daß es sich wohl um einen Kalkofen handelt. Tatsächlich ist auch an jener Stelle der Flurname „*Kalchofen*“ angeschrieben. Auffallend ist wieder die Grenze in der Nähe, 55 mm v. l., 65 mm v. u. Dieser Platz ist in der Lit. bis jetzt unbekannt.

12. *Wigoltingen* (Bez. Weinfelden, Thurgau). Bei *Illhart* wurde nach den Angaben von Keller-Tarnuzzer, TA. 57, 48 mm v. o., 166 mm v. l., vor ca. 8 Jahren ein Tumulus ausgeebnet, der menschliche Skelettbestattung aufwies. Von Beigaben wurde nichts bekannt. Dieser Tumulus ist in der Lit. noch nirgends erwähnt.

13. *Wilchingen* (Bez. Unter-Klettgau, Schaffhausen). Östl. von der *Radegg* (TA. 15) befindet sich am südl. Rande des dortigen Plateaus eine Gruppe von Tumuli. Da aber in der Nähe davon Erz ausgebeutet wurde, so ist es möglich, daß diese Hügel Abhub sind. Die Nähe der Radegg, die Lage über dem Wangental macht es doch wünschenswert, daß eine Sondierung den Tatbestand feststellte.

V. Die Kultur der La Tène-Zeit.

Auf das Gebiet der *Tacitus-Kritik* begibt sich D. Viollier in einem Aufsatz „*Cæcina et les Helvètes* (69 de notre ère). Etudes sur un passage des «Histoires» de Tacite“, in Zeitschr. schweiz. Gesch. 2 (1922/23), 401–411.

Nach ihm soll Tacitus irrtümlich zwei Vorgänge in einen zusammengezogen haben. Die Ereignisse sollen sich in Wirklichkeit so zugetragen haben, daß Cæcina zuerst gegen die Helvetier zog, die ein „zerfallenes“ Castrum (Oberwinterthur oder Pfyn) besetzt und die r. Armee herausgefordert hatten; nachdem er diese niedergeworfen hatte, kehrte er um gegen eine irreguläre Armee, die in Aventicum ausgehoben war und schlug sie in der Nähe von Birrfeld. Die Flüchtigen begaben sich auf den Bözberg, wo sie gänzlich vernichtet wurden. Erst dann marschierte Cæcina gegen den Hauptort Aventicum. Diese Thesen haben etwas Konstruktives an sich. Die Ausdehnung des Mons Vocetius von Solothurn bis nach Bözen ist doch wohl etwas weit gezogen.

Nach den in Württemberg gef. gallischen Münzen nimmt Hertlein im Korrbibl. Ges. ver. 71 (1923), 21 an, es habe einige Zeit nach 100 v. Chr., ca. 75, einen Wechsel zwischen gallischer und germanischer Bevölkerung gegeben, jedenfalls schon vor der Auswanderung der Helvetier im J. 58. Diese seien nur allmählich aus dem Dekumatland durch germanische Stämme verdrängt worden. Besonders interessant ist, daß Hertlein die Grenze zwischen Helvetiern und Germanen (Sueben hauptsächlich) noch im 1. vorchristl. Jahrhundert auf der rechten Seite des Rheins annimmt; die Helvetier hätten also damals noch auf beiden Seiten des Oberrheins gewohnt. Das früh. Kastell Hüfingen sei von den Römern gerade an dieser Grenze errichtet worden. Aber auch noch später sei die Grenze dort gewesen. „Zwischen Hüfingen und Rottenburg, genauer zwischen Rottweil und Rottenburg, haben wir also von etwa 90 (n. Chr.) ab die Grenze zwischen den Helvetiern und dem eigentlich römischen Germanien zu suchen“.¹

Aus der äußersten Seltenheit von Funden der T. II und III im *Elsaß* schließt Forrer darauf, daß in jenem Zeitabschnitt eine starke Entvölkerung und Verarmung im ganzen Elsaß eintrat. Er bringt das mit dem Einfall der Kimbern und Teutonen in Zusammenhang. In dieser Entvölkerung liege auch der Grund, warum die Triboker und Sueven des Ariovist sich ohne größere Schwierigkeiten des Landes bemächtigen konnten. AEA. 1923, 110.

Für das außerordentlich schwierige Problem der *vorchristlichen Religionen* ist das Werk Drexels „Götterverehrung im römischen Germanien“, Ber. RGK. 14 (über 1922), 1—68 von Bedeutung. In seinen Ausführungen kommt er u. a. auch auf die keltischen Elemente zu sprechen, wobei, wie auch bei den Germanen, es sich in den ersten Anfängen wohl um lokal beschränkte Gottheiten handelt, die dann später teilweise von der Inter-

¹ Mit dieser Auffassung bekommt die Theorie Viollier's (8. JB. SGU., 42) ein anderes Bild. Die Helvetier mögen auch schon im Anfang der T. nördl. und südl. des Rheins gesiedelt haben, wie später die Alamannen. — Nach Hertlein ist Hüfingen das „zerfallene“ Kastell, das die aufständigen Helvetier besetzten, s. o.

pretatio Romana aufgenommen wurden. Im Jahrgang 1924 des AA. ist F. Stähelin den Denkmälern und Spuren helvetischer Religion nachgegangen, auf welche Arbeit wir im nächsten JB. zurückkommen werden.

Über die künstlerische Darstellung von *Formen gallischer Waffen*, speziell auch von deren Verzierungen, ist nachzulesen die Arbeit von Couissin, les armes figurés etc. in Rev. arch. 5^e sér. t. 18 (1923), 29—87.

Die Frage, ob das *Hufeisen* bei uns schon in der T. bekannt war, darf nun doch als endgültig entschieden angenommen werden; die „Kelten-eisen“, namentlich die kleinen ondulierten, die man in der Literatur immer noch gerne in die T. setzt, sind alle nach-r. Ein guter Beweis ist das vollständige Fehlen von Hufeisen in La Tène selbst. Aber auch für die r. Zeit bestreitet Lefèbvre de Noëttes den Gebrauch von eigentlichen Hufeisen. Das bekannte Relief von Vaison, Espérandieu Rec. gén. des bas-reliefs de la Gaule rom. 1, Nr. 293, wo tatsächlich ein beschlagenes Pferd dargestellt ist (es kann sich freilich auch um einen Schuh handeln, der in der r. Zeit sicher beglaubigt ist), soll aus der Renaissance-Zeit stammen. „C'est un document qui prouve nettement, avec d'autres, que les ferrures à clous, dites antiques, conservées dans les nombreux musées, sont toutes du moyen-âge, y compris celles de la Saalburg“... Ber. über den franz. arch. Kongreß von 1923 in Journ. des Débats 1923, Nr. 155, v. 5. Juni.

Die Ansicht, daß schon in der T. am Napf *Goldwäschereien* bestanden hätten, wird von H. Walter, Bergbau und Bergbauversuche in den V Orten, Gfd. 78, 1—108 mit kaum genügend plausiblen Gründen in bejahendem Sinne entschieden. Aus dem Ortsnamen Fontannen, dem Funde einiger Fibeln zweifelhafter Provenienz und einer Münze lassen sich doch noch keine Beweise konstruieren. Es kann sich ja einmal durch einen Zufall bestätigen, denn die Sache ist an sich möglich. Unseres Erachtens wird auf die „goldführenden Helvetier“ der literarischen Überlieferung zu viel Gewicht gelegt.

*1. *Allschwil* (Bez. Arlesheim, Baselland). Seit den im 7. JB. SGU., 70 erwähnten Funden von einem T.-Gräberfeld wurden deren noch mehr gemacht. Im J. 1921 wurden in der *Lehmgrube der Aktienziegelei* 5 menschl. *Skelette* gef., die, wie alamannische Skelette, mit dem Kopf gegen Westen, Blick gegen Osten lagen. Folgende Grabbeigaben konnten geborgen werden: ein *Torques* mit Emailpaste verziert, zwei *Beinringe*, ein *Armring*, 2 *Paukenfibeln*, eine größere und eine kleinere *Fibel* mit Emailrosette, alles von Bronze, T. I b und T. I c. Gefl. Mitt. von Alban Gerster.

2. *Basel*. Laut einem Vortrag, den K. Stehlin in der Hist. und Ant. Ges. Basel gehalten hat (Ref. Basl. Nachr. 1923, Nr. 97, v. 27. Febr.), soll außer dem *Refugium* auf dem Münsterplatz ein zweites bestanden haben,

das auf dem Platze der *Leonhardskirche* war; diese Behauptung stützt sich auf urkundliche Berichte aus dem Mittelalter und auf die topographische Situation.

Betr. der großen *Weinamphoren*, die bei der *Gasfabrik* gef. wurden, (10. JB. SGU., 52) bemerkt Bohn in G. 7 (1923), 8 ff., daß sie nicht gallisch, sondern früh-r. seien; es seien ausschließlich r. Kaufleute gewesen, die Weinhandel trieben; das unabhängige Gallien betrieb keinen Weinbau für den Export, Jullian, Hist. de la Gaule 2, 270 f.

Über die noch immer umstrittene Frage nach der örtlichen Fixierung von *Arialbinnum* spricht sich auch Werner im Bull. Mus. hist. Mulhouse 1922, 13, Anm. 2 aus; er ist nicht ganz damit einverstanden, daß die Römer den Platz bei der Gasfabrik aufgelassen und ihn doch auf den Karten verzeichnet hätten, vgl. 13. JB. SGU., 76.

*3. *Bern*. An der verlängerten *Ensingerstraße* auf dem Kirchenfeld stieß man auf ein *T.-Gräberfeld* (im Garten der Familie Thormann). Untersucht wurden zwei *Skelettgräber*, die von NO gegen SW gerichtet waren. Grab 1, ein Frauengrab, enthielt einen sehr reichen Schmuck: einen *Halsring* mit verdickten Stellen, gegen außen teilweise mit eingravierten, reliefierten menschlichen Fratzen geziert, mit Zapfenverschluß; zwei *Armringe*, offenbar im Stil dazu gehörig, mit Spirale und eingravierten Fratzen, einen massiven offenen *Armring* mit drei leichten Anschwellungen und endlich eine *Gürtelschließe*, alles aus Bronze. Diese Gegenstände sind einzig in ihrer Art (weder Viollier noch Déchelette kennen diesen Typus) und gehören wahrscheinlich in einen früheren Abschnitt der T. (Taf. V, Abb. 1). — Das zweite Grab, ein Männergrab, enthielt nur ein *Schwert*, das nicht geborgen werden konnte. Funde im Hist. Mus. Bern. Ein kurzer Bericht von Tschumi erschien im „Bund“ 1923, Nr. 111, v. 15. Mai.

Tschumi und nach ihm Schultheß halten es für nicht unwahrscheinlich, daß der im 14. JB. SGU., 69 f. erwähnte *Spitzgraben* beim *Pulverturm* in der Nähe der Enge t. sei. Jahrb. Hist. Mus. 2 (1922), 67 f. Spitzgräben brauchen aber nicht unbedingt keltischen Ursprungs zu sein: wir halten sowohl den „Keltengraben“ von Windisch, wie den „Keltenwall“ von Petinesca, sowie die ganze Befestigungsanlage auf der Engehalbinsel für früh-römisch.

*4. *Bülach* (Zürich). Am Südende des Dorfes, bei „*Drei Königen*“, TA. 41, 79 mm v. l., 123 mm v. u., war schon seit längerer Zeit ein *T.-Gräberfeld* bekannt, Heierli Arch. K. Zch. 35. Bei Anlaß seiner Untersuchungen im Fuchsli hat Blanc während unserer Anwesenheit die Gelegenheit ergriffen, an der erwähnten Stelle zu graben und hat auch ein in weichem Sande gebettetes, freilich zerstörtes Grab gef., das eine eiserne *Fibel* barg. Das Gräberfeld liegt — typisch für T. — unweit des Randes einer aussichtsreichen Terrasse.

*5. *Claro* (Bez. Riviera, Tessin). TA. 512, 66,5 mm v. r., 37,5 mm v. u., fand man beim Ausbau der Station eines jener „tessinischen“ Gräberfelder, die sich in immer größerer Zahl einstellen. Es wurden etwa 20 Gräber zutage gefördert, die im allgemeinen gegen die Eisenbahnlinie, d. h. von Ost nach West, orientiert („disposte parallelamente all'asse ferroviario nel senso della larghezza“), im übrigen aber, wie üblich, sehr verschieden angelegt waren; meist von rechteckiger, manchmal auch ovaler Form, mit Kieselsteinen auf der Seite und mit Platten gedeckt; einige hatten sogar doppelte Plattendeckel. Die Funde, die, namentlich was die Keramik betrifft, nichts neues bringen, waren ärmlich und wurden auch z. T. nicht recht beobachtet oder geschätzt. Mus. Bellinzona. Ein kurzer Bericht in Boll. stor. Svizz. ital. 38 (1923), 85. Eine Korr. in der N.Z.Z. 1923, Nr. 1002, v. 22. Juli, spricht von „ligurischen“ Gräbern!

6. *Cornol* (Distr. Porrentruy, Berne). Le Catalogue des Ant. nat. du Mus. St. Germain 2, 115 mentionne des clous et des rivets provenant d'un „mur gaulois près de Porrentruy“, c. a. d. évidemment du *refuge du Mont Terri*. Déchelette, Man. 2, 3, 992, n. 4 demande avec raison une révision de toute la question du Mont Terri et de ses remparts. Les indications de Bertrand dans la „Religion des Gaulois“, 247 sont évidemment basées sur des informations données par Quiquerez.

7. *Davesco* (Bez. Lugano, Tessin). Aus diesem Ort war schon längst eine „nordetruskische“ Inschrift bekannt (Rhys, John. The Celt. Inscr. of Cisalpine Gaul, 4 ff.), AA. 1873, 456 f. Im Berichtsjahre wurde nun dort ein neues Grab eröffnet, von dem aber weiter nichts zu erfahren war, als daß es mit wohlbehauenen Steinen eingefast war. N.Z.Z. 1923, Nr. 1002, v. 22. Juli.

8. *Douvaine* (Hte. Savoie). En 1903, on a trouvé à l'extrémité ouest du village près de „Vers les Portes“, dans une gravière où l'on a découvert et étudié une nécropole de l'époque du bronze (Ann. SSP. 7, 56) une tombe à dalles avec deux bracelets simples et deux fibules de bronze du type T. I c. Ces objets qui étaient conservés chez un particulier ont pu être acquis par le Musée de Genève. Genava 1 (1923), 42.

En 1909, on a découvert dans le même emplacement une tombe qui contenait une urne renversée sur le visage du mort, rite qui fut constaté dans une autre tombe. Deonna ne veut pas trancher la question: si ces tombeaux appartiennent au T. ou au R.

**9. *Ernen* (Bez. Goms, Wallis). In *Binnachern*, TA. 493, 44,5 mm v. r., 60 mm v. u. befindet sich auf einem langgestreckten Hügel ein schon seit längerer Zeit bekanntes Gräberfeld. Wie uns Prof. Clausen in Brig berichtete, wurden im Berichtsjahre neue Gräber angeschnitten und das Inventar, so gut es ging, geborgen. Die Gräber 2—6 seien sämtlich zerstört

gewesen. Was man neuerdings konstatierte, waren richtige *Plattengräber*, wobei der Tote auf Sand gebettet war. Grab 7 lieferte einen *Teller* aus unechter Terra sigillata mit dem Stempel Cassius. — Grab 8 war sehr reich und enthielt drei *Bronzefibeln*, eine mit umgebogenem profiliertem Knopf (Typ T. I a, Münsingen, Viollier, Sép., Taf. 1, 26), eine mit einer Emailrosette, Typ I b und das Frgm. einer Fibel mit geripptem Bügel (der Schädel aus diesem Grabe wurde Prof. Schlaginhaufen übermittlelt). — Grab 9 enthielt ein niedriges *Krüglein* mit flaschenartiger Mündung und sehr weitem Bauch vom Tessiner Typus, AA. 8 (1906), 102, Abb. 57, 11, lag zwischen Leib und Arm zusammengepreßt. — Grab 12 hatte eine *Certosafibel* von Bronze und eine *Eisenfibel* (Frgm.), Grab 13 ein *Henkelkrüglein* von grauer Ware (AA. l. c. 15) mit sehr schön gearbeitetem Henkel. Die untersuchten Gräber lagen sämtlich auf der Höhe des Hügels, während die früher ausgebeuteten am Hang waren. Aus dem Inventar ist ersichtlich, daß dieses Gräberfeld noch in der r. Zeit benützt wurde, daß aber die Kulturreminiszenzen bis auf die H. zurückgehen: so konservativ war man in den Walliser Alpentälern. Ein kurzer Bericht ist in der N. Z. Z. 1923, Nr. 1535, v. 1. Okt. erschienen.

10. *Kienberg* (Bez. Gösgen, Solothurn). Ein angeblich bei K. gef. schönes eisernes *Schwert* mit scharfer Mittelrippe, aus der Sammlung Blum stammend, ist ins LM. gekommen. 31. JB. LM. (üb. 1922), 26. Im Dorfe will niemand mehr etwas von diesem Funde wissen, gefl. Mitt. von Lehrer L. Jäggi.

11. *Le Landeron* (Distr. Neuchâtel). Mr. Paul Monnerat possède une *statuette en bronze*, figurant un coq avec une grande crête stylisée, sur socle, trouvée près de la gare du Landeron. Le style est gaulois, mais la trouvaille pourrait être placée dans l'époque romaine qui à déjà été constatée au nord-ouest de la gare.

12. *Lausanne*. „L'Intermédiaire des collectionneurs“, éd. Michaud, Nr. 38, janv. 1923, offre un „*statère gaulois* (Ambri-Cenomani), trouvé à Ouchy, en 1831 (Atlas des monn. gaul. de la Bibl. nat. Paris Pl. 23, Nr. 6818)“. Or, gr. 7, 70. Voir Blanchet, Traité monn. gaul. 159, fig. 9. La monnaie est authentique, les autres indications sont sujettes à caution.

13. *Leutwil* (Bez. Kulm, Aargau). Wir können nun dank einer Autopsie den FO. des im 14. JB. SGU., 57 erwähnten *Kindergrabes* genauer lokalisieren; er lag TA. 180, 8 mm v. l., 68 mm v. o., in einer schön aufgeschlossenen Moräne mit viel Erratikern; das Skelett lag Ost-West, hatte Kopf im W., irgend eine Steinlage war nicht erkennbar.

**14. *Marin-Épagnier* (Distr. Neuchâtel). Lorsque la Commission neuchâteloise des Fouilles de *La Tène* eut terminé ses travaux sur l'emplacement de la célèbre station, M. Paul Vouga entreprit la publication d'un

ouvrage monumental sur les résultats acquis; ouvrage dédié à la mémoire de son père, qui l'avait initié aux travaux archéologiques. Ce volume a paru en 1923 sous le titre: *La Tène, monographie de la station*, publiée au nom de la Commission des Fouilles de la Tène, Leipzig, 1923. Ont collaboré à cette monographie MM. Aug. Dubois, professeur (géologie), Dr R. Forrer (numismatique), Prof. C. Keller (faune), Prof. E. Pittard (anthropologie). 50 planches reproduisent toutes les trouvailles importantes et un plan général de M^{ce} Borel donne la topographie de la station. P. Vouga met une importance prépondérante à la description aussi précise que possible des objets trouvés. Le travail se condense strictement sur la partie fouillée par MM. Wavre et Vouga, entre le pont Desor et le pont Vouga, on ne parle pas du reste de la Tène, qui avait probablement une assez grande étendue. Les fouilles antérieures à celles de la commission sont traitées très succinctement et non sans des critiques assez vives.

Les conclusions finales qui nous intéressent particulièrement sont les suivantes: la Tène était une station terrestre fortifiée, située pour la plus grande partie sur la rive sud d'un cours d'eau; les objets trouvés sont tous gaulois et de la Tène II. Les restes d'habitation sont rares et n'indiquent pas une agglomération importante. On n'a pas trouvé d'objets féminins et l'industrie paraît absente; par contre, les armes se rencontrent dans une proportion telle qu'on peut songer à un entrepôt. La Tène paraît bien avoir été un dépôt d'armes, fortifié, occupé militairement entre 250 et 100. Il est possible que cette station ait été abandonnée à la suite d'un combat ou d'une inondation provenant d'une crue subite des eaux du lac.¹

P. Vouga décrit sous le titre: „*Trousse d'outils trouvée à la Tène* (Musée de Genève), Genava I (1923), 113—117, un sac en cuir contenant 19 outils en fer (ciseaux, burins, alènes, gouges) ayant dû être emmanchés dans du bois ou de la corne et constituant l'outillage d'un ouvrier en cuir, cf. Vouga, *La Tène*, p. 118 et pl. 46. Du fait, qu'une trouvaille analogue a été faite à Celles (Cantal) datant du T. III et contenant de plus un compas et un marteau, P. Vouga en tire la conclusion que ces deux objets n'étaient pas connues au T. II. On pourrait tout aussi bien conclure que la trousse de la Tène appartient au T. III.

*15. *Mesocco* (Bez. Mesolcina, Graubünden). TA. 509, 90 mm v. r., 99 mm v. u. befindet sich ein *T.-Gräberfeld*, das schon Heierli bekannt

¹ Le livre de P. Vouga a trouvé en général une critique favorable, voir par exemple: Viollier, D.: AA. 25 (1923), 248; Tschumi: Kl. Bund 1924, du 17 févr.; Tatarinoff: N. Z. Z. 1924, No. 529 et 533, du 10 avril. — M. Jahn, T. 16 du *Mannus* (1924), fait remarquer qu'on y a trouvé plus d'objets appartenant à une phase tardive du T. II et même du T. III, que Vouga veut faire croire. Pour Jahn, la Tène a duré jusqu'en 58, et a été abandonnée par les Helvètes. — Ce qui donne une valeur particulière au volume de M. Vouga, c'est que l'auteur a été lui même le directeur des fouilles; mais nous regrettons, tout en admettant le bien-fondé de ses arguments, qu'il n'ait pas tenu compte davantage des travaux antérieures.

war (1. JB. SGU., 64; MAGZ. 26, 1, 21 f.). Bei Anlaß eines Besuches zeigte man uns einen br. *Ohrring* mit reliefierten Rillen in bestimmten Abständen, aber nur außen, ähnlich wie beim Torques von Truns (Darvela), 9. JB. SGU. 77, AA. 18 (1916), 96. Es hing noch eine *Bernsteinperle* daran. Im Gemeindehaus von Mesocco wird noch eine mächtig dicke *Steinplatte* aufbewahrt, rund, mit unbeholfenen, schräg verlaufenden parallelen Strichen, als von diesem Gräberfeld stammend. In der Gegend soll auch ein *Kleinerz* aus der Zeit der Reichsteilung unter Constans und Constantius aus dem J. 340 (Münch, Münzsmmlg. Aargau, 252, Nr. 1) mit „Urbs Roma“ und der säugenden Wölfin gef. worden sein. Wir verdanken diese Mitt. und die Führung an Ort und Stelle dem die Wiederherstellung des Schlosses Misox leitenden Architekten Bachofen.

16. *Meyrin* (Distr. Rive droite, Genève). Notons une nouvelle communication de W. Deonna sur la nécropole de Meyrin dans Genava 1 (1923), 40 f. Ann. SSP., 14, 58.

17. *Schwadernau* (Bez. Nidau, Bern). Wie uns Forrer mitteilt, ist der FO. des im 14. JB. SGU., 55 erwähnten *Kurzschwertes* mit anthropoidem Knauf tatsächlich nicht Gampelen, sondern das Zihlbett bei *Schwadernau* („dragage de Schwadernau“). Von dorthier stammen auch die meisten der schönen Bronzen aus der Sammlung Schmid in Dießbach.

**18. *Truns* (Bez. Vorderrhein, Graubünden). Die im 14. JB. SGU. 61, Anm. 1 in Aussicht gestellte Publikation ist nun erschienen: Jecklin, F. und Coaz, C., das eisenzeitliche Grabfeld Darvela bei Truns, AA. 25 (1923), 67—77. Danach sind im ganzen 8 neu untersuchte *Gräber*, die alle in südöstl. Richtung von den bisher ausgegrabenen lagen. Grab 11 bereits leer vorgefunden, am unteren Grabende 2 Feuerstellen. — Grab 12. Mit Steinsetzung. Br. *Fibel* auf dem l. Schulterbein, *Bernsteinkette* mit 4 Glasperlen, zwischen Hals und Fibel liegend, 2 eiserne *Kettchen*, 4 *Eisenfibeln* T. I c, eine mit Stoffresten, *Fingerring* aus Br., Feuerstelle. — Grab 13. Über dem Grab ein aus Stein erstellter Aufbau. Eine von Rost zerfressene eiserne *Kette*, 2 T.-*Fibeln*, eine br. *Doppelpaukenfibel* (H.), Reste von Stoff. — Grab 14. Weiblich. Reste einer br. *Gürtelkette* T. II und *Fibel*, Nadel von einer br. *Fibel*, kl. *Gefäßfrgm.* Östl. davon Kohlenreste. — Grab 15. *Eisenfibeln* T. II und Bruchstücke. — Grab 16. Auf der Nordseite des Rheinwuhrs, überragt von 0,18 m hohen Wuhrdecksteinen. Inhalt ein Mädchen mit dem bereits 14. JB. SGU., 60 erwähnten reichen Inventar. — Grab 17, ebenfalls im Wuhr angelegt, keine Beigaben. — Grab 18. Reste von Fibeln, auch hier in der Nähe Kohlen und Tierknochen. — In einem Zusatz „Kulturgeschichtliches“ weist Jecklin auf die vielen *Feuerstellen* hin, die, was bis jetzt noch nicht so genau beobachtet wurde, von Steinen eingefast waren; es sind offenbar Brand- und Opferplätze. Über die zeitliche Stellung des Rheinwuhrs, spez. über die Frage, ob er gleichzeitig

mit der Friedhofanlage ist, spricht sich Jecklin nicht aus. Von Wert ist der beigelegte Plan.

19. *Wallis*. Über die Frage der *Alpengermanen* in der Schweiz, spez. im Wallis, s. oben S. 69. An verschiedenen Orten in der Schweiz hat Much über diese Walliser „Alpengermanen“ Vorträge gehalten, über die in Basl. Nachr. 1923, Nr. 27, vom 17. Jan., und Bund Nr. 25, vom 18. Jan. Referate zu lesen sind. Much meint, man könne die „Alpengermanen“ als einen Vorläufer der kimbrischen Wanderung ansehen, als einen aus dem Norden kommenden Vorstoß, „der diesem Lande die älteste in ihm geschichtlich bezeugte Bevölkerung zuführte, germanische, wahrscheinlich sogar nordgermanische Stämme, die dann später keltisiert und von Kelten überlagert wurden.“

*20. *Windisch* (Bez. Brugg, Aargau). Bei der Untersuchung des *Schutthügels* vor dem Lager fand man u. a. auch eine *karthagische Bronzemünze* (As. Kopf der Demeter im Ährenkranz, Rs. schreitendes Pferd). Wenn man als äußersten Termin dieser Prägung das Jahr 146 v. Chr. setzt, so würde, wenn man nach der Kursfähigkeit dieser Gepräge fragt, diese 170 Jahre betragen haben. Es ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß solche Prägungen — bei eintretender Münzknappheit geduldet — sonst ungesetzlicherweise in den entfernteren Teilen des r. Reiches noch so lang zirkulieren konnten. Meldung von F. Burckhardt in N.Z.Z. 1923, 1720, v. 10. Dez.

VI. Römische Zeit.

Von Otto Schultheß, Bern.

I. Städte und Lager.

Augst. Im Berichtsjahre hat der Historische und Antiquarische Verein Basel in Augst umfangreiche Grabungen ausgeführt, die sich ins Jahr 1924 hineinzogen und noch nicht abgeschlossen sind. Über das Ergebnis der Grabungen haben auch die Tagesblätter berichtet, die „Basler Nachrichten“ vom 6. März 1923, Nr. 108, und 4. Febr. 1924, Nr. 59 unter Beigabe von Abbildungen. Ich hoffe, wenn die Ausgrabungen zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, an dieser Stelle unter Beigabe von Zeichnungen etwas eingehender darüber berichten zu können. Für die Arbeiten von 1923/24 verdanke ich Herrn Dr. Karl Stehlin folgenden Bericht.

„Im Nordosten des Theaters erstreckt sich das Plateau von Augst etwa 170 m weit bis zur Talmulde des Violenbaches. Am Talrande erhebt sich eine von Alters her bekannte, etwa 65 m lange römische Terrassenmauer, in deren Mitte ein Rundbau von etwa 16 m Durchmesser vorspringt. Die Oberfläche dieses Rundbaues ist in den Jahren 1907 und

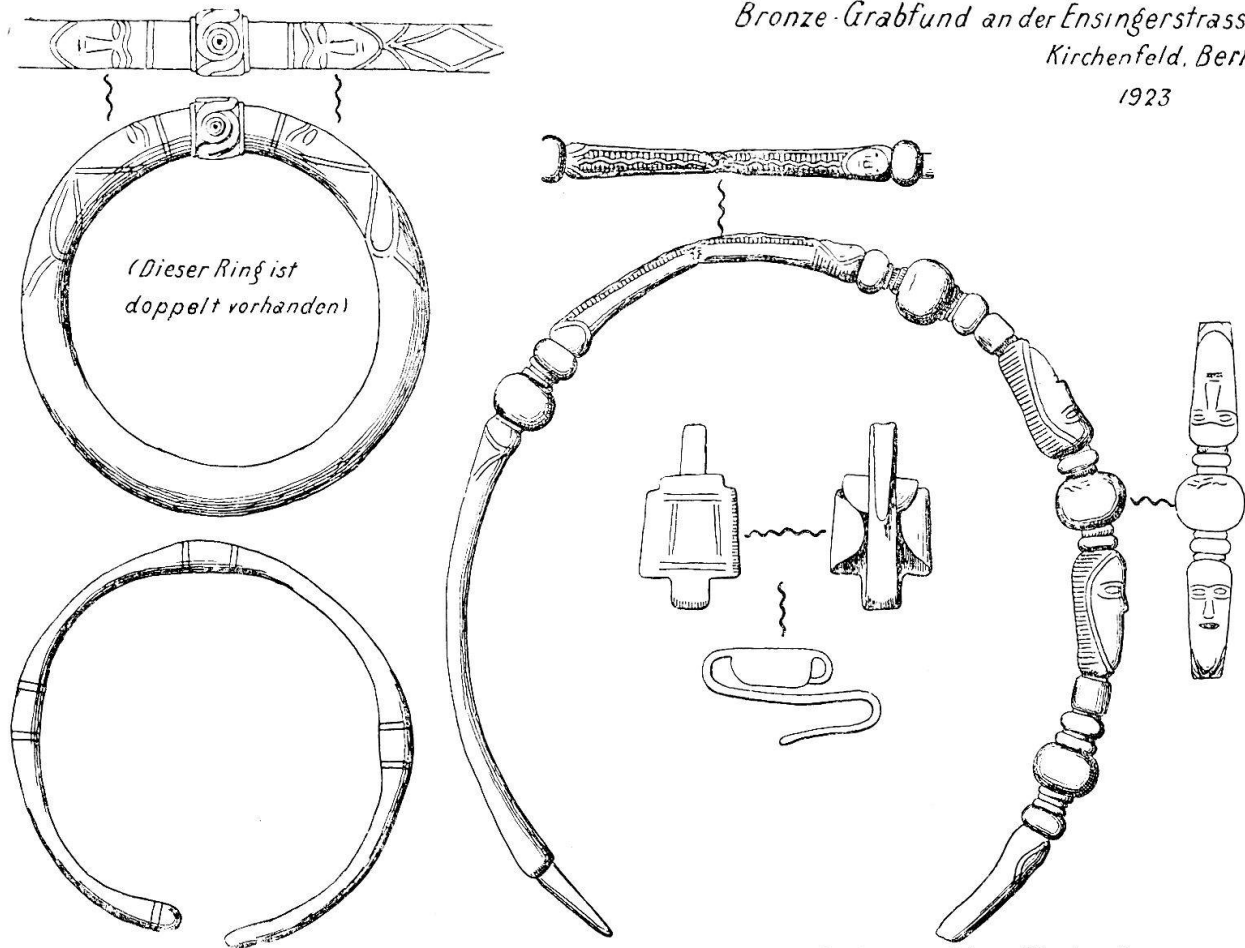


Abb. 1. Bern. Ensingerstrasse. Grabfunde der T. I, ca. 2:3. (S. 76.) Nach einer von B. Moser (Dießbach) erstellten, uns vom Hist. Mus. in Bern überlassenen Zeichnung.

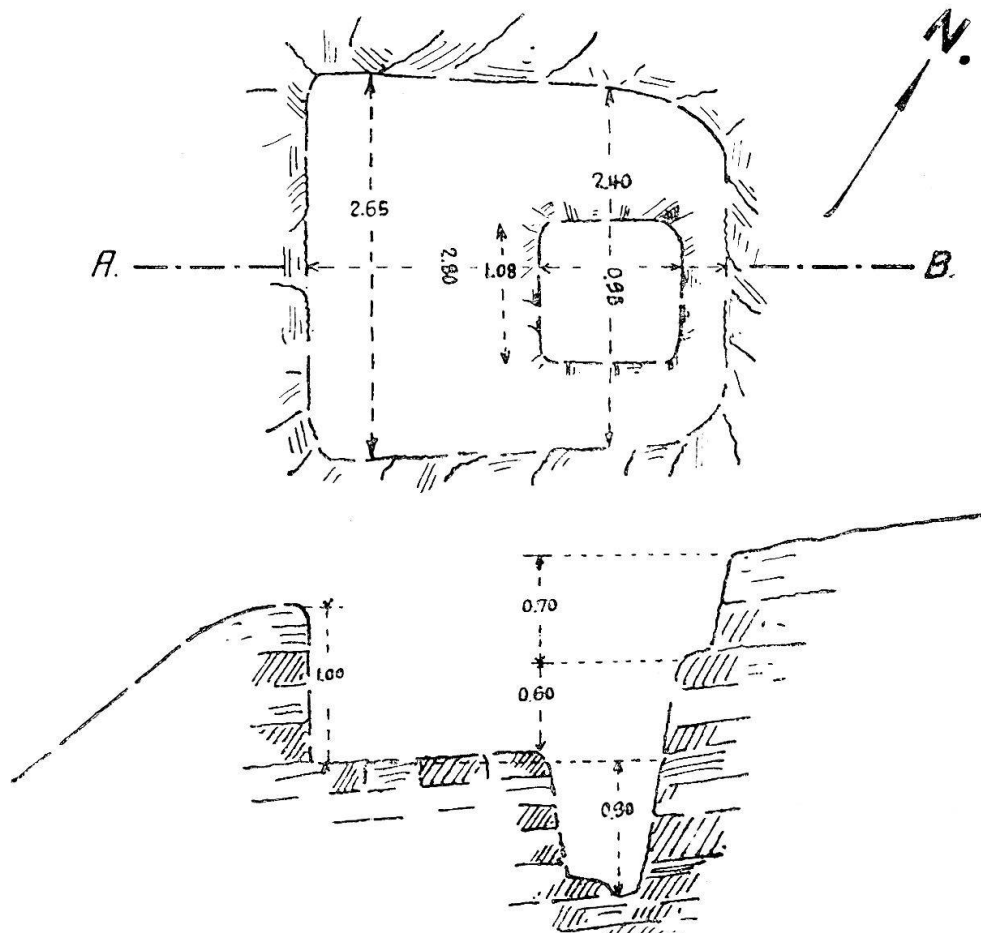


Abb. 2. Mönthal. Burghalde. Grundriß und Querschnitt einer Wohngrube. (S. 139 f.)